

Achtung! Achtung!

Durch Erwerbung eines großen Posten Winter-Ware zu **spottbilligen Preisen** sind wir in der Lage, unseren geehrten Abnehmern **große Vorteile** zu bieten. Es befinden sich hierunter:

- Schwere Winter-Anzüge sonstiger Preis M 24, jetzt M **15.—**
 - Schwere Winter-Überzieher sonstiger Preis M 26, jetzt M **16.—**
 - Schwere Winter-Pelerinenmäntel mit Wollfutter gefüttert sonstiger Preis M 23, jetzt M **14.—**
 - Schwere Winter-Hosen erste Qualität sonstiger Preis M 6, jetzt M **3.50**
 - Schwere Arbeiter-Hosen erste Qualität sonstiger Preis M 4, jetzt M **2.25**
- Dieselben Artikel für Burschen und Knaben zu horrend billigen Preisen.

Pforzheim. Confektionshaus Rathaus. Haas & Baer. Rathaus.

Neuenbürg. Christbäume

ca. 800 St. jähr. schöne Kottannen, verkauft **Albert Weil.**

Herrenalb.
Einen ordentlichen **Jungen** nimmt in die Lehre **Gottfried Zimmermann, Schneidermeister.**

Herrenalb.
Sofort zu kaufen gesucht ein neuer oder gebrauchter, aber gut erhaltener

Einspannerwagen.

Gleichzeitig zu verkaufen ca. 12 Nm. tannenes Spaltholz.

Karl Seuser, Holzbändler.
Schreib- u. Copiertinten empfiehlt **C. Mech.**

Liederkranz Neuenbürg.

Die diesjährige **Abend-Unterhaltung** mit **Ganz-Kränzchen** findet am

Samstag den 13. d. M., abends von 7/8 Uhr an im Gasthof zur „Sonne“ statt.

Wie alljährlich ladet der Verein hierzu seine verehrl. passiven Mitglieder mit Familien, sowie weitere Freunde der Sache höfll. ein.

Eintritt für passive Mitglieder frei; für Nichtmitglieder **1 M**
Der Ausschuss des Liederkranzes.

Sin Schlosserlehrling

wird unter den günstigsten Bedingungen angenommen.

Ludw. Hartner, Herd- u. Baukschlosser, Pforzheim, Adlerstr. 5

Eine Kuh samt Kalb

hat zu verkaufen **Ludw. Buchter, Seelenschm.**

Arn bach.
Bei der hiesigen Kirchenpflege sind **1000 bis 1400 Mk.** gegen 4% anzuleihen.

Kirchenpfleger Mayer.

Asphaltbelage

Abortröhren, Dachpappe. **Wilh. Volz, Feuerbach-Stuttgart.**

Petroleum-Häng-, Steh- und Wand-Lampen, Lampenbestandteile, Dochte und Cylinder

empfehlen zu billigen Preisen **Theodor Weiss, Neuenbürg.**

Formulare jeder Art für Behörden und Private hält vorrätig die Buchdruckerei ds. Bl.

Zurückgesetzte Stoffe für Weihnachtsgeschenke.

6 Meter soliden Stoff zum Kleid	für M. 1.80 Pfg.
6 " Frühjahr u. Sommerstoff zum Kleid	" " 1.68 "
6 " solides Damastuch	" " 3.30 "
6 " Veloutine Flanell guter Qualität	" " 4.20 "
6 " Ball- u. Gesellschaftsstoff, reine Wolle	" " 4.50 "

versenden in einzelnen Metern franko ins Haus.
Schlussverkauf sämtl. Winter- und Frühjahrsstoffe = zu reduzierten billigsten Preisen. =
Muster auf Verlangen franko. Modebilder gratis.
Versandhaus: **OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.**
Separat-Abteilung für Herrenstoffe: Stoff zum ganzen Anzug für Mk. 3.75, Cheviot zum ganzen Anzug für Mk. 5.85 Pfg.

Sie wundern sich über die schöne, weiße Wäsche Ihrer Nachbarin. Machen Sie einen Versuch mit **Dr. Lompson's Seifenpulver**, und Sie werden dasselbe auch von Ihrer Wäsche sagen. **Vorrätig** in den meisten Colonialwaren-, Seifen- und Drogeriehandlungen.

Ball-Seid v. 60 Pfg. bis Mk. 18.65 per Meter — sowie schwarze, weiße u. farbige **Henneberg-Seide** von 60 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. — Lager: ca. 2 Millionen Meter.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 8. Nov. Unserem evang. Verein ist eine zum tiefsten Dank verpflichtende Förderung zu teil geworden. Se. Majestät der König haben in Gemeinschaft mit Ihrer Majestät der Königin zur Erbauung eines evang. Vereinshauses einen Gründungs-Beitrag von 300 M. bewilligt.

Neuenbürg, 8. Nov. Der Württemb. Frauen-Vereinsverein richtet im "Schw. M." an die Frauen Württembergs die herzlichste und dringende Bitte, sich an der Bewegung für den Vogelschutz dadurch thätig zu beteiligen, daß sie auf das Tragen von Federnähmaschinen auf Hüten und Kleidern verzichten. Diese Bitte scheint um so gerechtfertigter, als Blumen, Bänder, Stoffe, Spitzen, Schmelz, Strouhensfedern und dergl. gewiß reichlich zum Schmuck der Hüte oder Ballkleider. Gewiß ist es vielen neu, daß Hunderttausende nützlicher Vögel (sogar Schwalben!) der Mode Thorheit geopfert werden und daß manche Arten

der ausländischen Pterodactyl nahe daran sind, gänzlich ausgerottet zu werden.

Calw, 8. Nov. Gestern Nachm. versammelten sich im Saale des Bad. Hofes hier Mitglieder der Kriegervereinigung des Bezirks in großer Zahl, um über die Gründung einer Sterbekasse zu beraten. Der Obmann, Prof. Jung hier, führte den Vorsitz. Als Vertreter des Präsidiums des württ. Kriegerbundes war Oberstleut. a. D. Efenmann von Stuttgart erschienen. Nach lebhafter Erörterung kam die Gründung der Sterbekasse zu Stande. Es ist gegründete Aussicht vorhanden, daß auch die bis jetzt noch zuwartenden Krieger des Bezirks der Kasse in baldige Beitreten werden. In der Versammlung herrschte eine gehobene Stimmung; an den Abtag und an den Prinzen Weimar wurden Begrüßungs-Telegramme abgeschickt, die noch am gleichen Abend Erwiderung fanden.

Calw, 8. Nov. Wie schon kurz gemeldet, wurde gestern abend um 7 Uhr die Einwohner-schaft plötzlich durch Feuerlärm erschreckt. In der Kastmühle von Ad. Luz hier war Feuer

entstanden. Dichte Rauchwolken drangen mit Feuer gemischt aus dem First empor und bald stand das hohe Gebäude in hellen Flammen. Die Feuerwehr hatte vollst. zu thun, die nächsten Gebäude, namentlich das Würz'sche und Schreiner-Schäbl'sche Haus zu retten, was nur unter Anwendung großer Wassermassen und durch angestrengte Thätigkeit geschehen konnte. Die Mühle ist total niedergebrannt. An Mehl konnte eine Anzahl Säcke gerettet werden, dagegen verbrannten, wie das weitverbreitete Flugfeuer zeigte, große Fruchtvorräte. Der Brand ist oben im Gebäude entstanden; auf welche Weise ist noch unauzgeklärt.

Pforzheim, 9. Nov. Der Typhus-Epidemie wegen hat das Krankenhaus sein Budget um 33270 M. überschritten. An Wein allein war ein Mehrverbrauch von 8200 M., woraus auch zu ersehen ist, daß den Patienten nichts abging.

Pforzheim, 9. Nov. Gestern wurde sozusagen der erste Spatenstich zum Bau des Saalbaues gethan. An der Ecke der



Jahn- und Krennfeldstraße wurde die Erstellung einer Bauhütte in Angriff genommen, so daß man also annehmen darf, daß die Boden-Aushebungen für den Saalbau in kürzester Zeit begonnen werden. Auf dem Bauplatz sind auch bereits ziemlich viel Bauhölzer aufgeschichtet.

Deutsches Reich.

Der Kaiser trat am Sonntag abends 10 1/2 Uhr seine Reise nach Schlesien von der Wildparkstation bei Potsdam aus an. In Begleitung des Monarchen befindet sich u. a. Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg und der Chef des Zivilkabinetts, Geheimrat Dr. von Lucanus.

Hirschberg i. Schl., 8. Nov. Der Kaiser stattete heute unter begeisterten Kundgebungen der Menge teils zu Wagen teils zu Fuß dem Ueberschwemmungsgebiet einen Besuch ab. In der Vorstadt Sechshätten überreichte der Oberpräsident von Schlesien dem Kaiser einen Plan des gesamten Ueberschwemmungsgebietes. Von Warmbrunn ab begleitete Prinz Heinrich XXVIII. von Ruß den Kaiser bis Giersdorf. Darauf begab sich der Kaiser mittels Sonderzugs über Hirschberg nach Oberschlesien.

Herr Tripitz, der neue Staatssekretär im Reichsmarineamt, hat nunmehr auch in München und in Darmstadt seine Antrittsbesuche abgestattet, in beiden süddeutschen Residenzen ist ihm ein ebenso auszeichnender Empfang zu Teil geworden, wie schon vorher in Stuttgart, Karlsruhe und Dresden. Ob derselbe dahin bedeutet werden darf, daß an den betreffenden Höfen Stimmung für die neuen Marinepläne vorhanden war, oder ob man hierbei die Person von der Sache trennte, muß dahingestellt bleiben. Borerst liegen noch durchaus keine zuverlässigen Mitteilungen über die etwaigen politischen Ergebnisse der Rundreise vor, welche der neue Chef unserer Marine-Verwaltung an den größeren deutschen Höfen ausgeführt hat.

Der frühere Staatssekretär v. Boetticher ist zum Oberpräsidenten der Provinz Sachsen ernannt worden. Die offizielle Bekanntmachung steht unmittelbar bevor.

Elle i. Hann., 9. Nov. Der General der Infanterie z. D. v. Schachtmeier ist gestern Abend gestorben. Wie im Reich, so ganz besonders im Lande Württemberg wird diese Trauernachricht mit tiefer Betrübniß vernommen werden. Unter all den Kommandeuren, welche aus den Reihen der preussischen Armee an die Spitze des württembergischen Armeekorps traten, ist er der volkstümlichste und beliebteste gewesen, derjenige, der am meisten in das Land und das Volk hineinwuchs, in dessen Mitte der Befehl des Kaisers ihn gestellt. Das Schwabenland wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Sörlitz, 8. Nov. General der Infanterie z. D. Hans v. Werder, bis Anfang des Jahres 1895 kommandierender General des I. Armeekorps, ist am Samstag abend am Herzschlag gestorben.

Berlin, 9. Nov. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ meldet: Während die Nachricht englischer Blätter, ein Boot, der „Kormoran“, mit deutscher Flagge sei in Wuffang vom chinesischen Böbel mit Steinen beworfen worden, sich bestätigt, ist über die weitere Angabe, es sei auch der deutsche Gesandte insuliert worden, hier zur Stunde nichts bekannt.

Koburg, 9. Nov. Auf Befehl des Herzogs ist ein Preisbewerb für deutsche Dichter ausgeschrieben worden. Es handelt sich darum, bedeutungsvolle Ereignisse aus der Vergangenheit der Beste Koburg in dramatische Bilder zusammenzufassen, so daß sie, auf sächlicher Bühne von freiwilligen Kräften aus der Bürgerschaft dargestellt, ruhmreiche Erinnerungen zu wecken und das Nationalgefühl zu kräftigen vermögen. Die Dichtungen sind bis auf den 1. Juli 1898 an das hiesige Oberhofmarschallamt einzureichen.

Das Reform-Gymnasium in Karlsruhe, welches im vorigen Jahre neu eröffnet wurde und auf dessen Resultate die Schulbehörde sehr gespannt war, hat glänzende Erfolge aufzuweisen gehabt. Auch der Zugang zu Beginn

des neuen Schuljahres war ein sehr bedeutender; er übertraf die Aufnahmen beim humanistischen Gymnasium, der Oberreal- und der Realschule bedeutend. Es sind mehrere Neueinrichtungen solcher Reform-Gymnasien geplant.

Im Landbezirk Durlach haben die Konservativen ein scharfes Wahlblatt erlassen mit dem Rufe: „Evangelische heraus!“ Darob große Aufregung und Klage im Zentrumslager. Indes die „Badische Landpost“ erwidert hierauf, ihre Partei werde sich nicht abhalten lassen, solche Kampfrufe in die Öffentlichkeit zu bringen, wenn eine Zentrumsleitung mit einem kathol. Priester an der Spitze sich dazu hergebe. Demagogen und Sozialisten gegen einen Protestanten von positiver Gläubigkeit aufzustellen. Eine derartige Verleugnung des christlichen Charakters könne keinerlei Schonung beanspruchen.

Mannheim, 6. Nov. Der Schauplatz fast unglaublicher Vorgänge war in der letzten Zeit die Villa der Frau Ww. Joh. Raas. Die Bestzerin der Villa ist seit etwa 4 Wochen verreis und im Haus war niemand zur Bewachung zurückgeblieben. Nur ein Dienstmann, der das Trottoir und den Hof zu fegen hatte, und eine Putzfrau gingen ab und zu. Diesen Umstand deuteten zwei Gauner in der Weise aus, daß sie von der Villa in aller Form Besitz ergriffen. Das scheint bereits vor Wochen geschehen zu sein. Erst heute Vormittag schöpften aber die oben erwähnten dienstbaren Geister Verdacht, daß es in der Villa nicht ganz richtig sei. Die Polizei wurde anterrichtet und es wurde eine Untersuchung veranstaltet. Man fand die Räume der Beletage vollständig demoliert. Ein Augenzeuge erzählt dem Mannh. S.-Anz.: Wenn man zehn Kojalen zum Verwüsten hineingeschickt hätte, so hätten sie nicht schlimmer wirtschaften können. Keine Sache ist mehr an ihrer Stelle, alle Behältnisse sind geleert. Geleerte Champagnerflaschen und Ueberreste schwelgerischer Mahlzeiten sprechen von Orgien, die da gefeiert wurden, und mehr als ein Anzeichen ist vorhanden, daß auch das Ewig-Weibliche dabei beteiligt war. Weiter vordringend befestigte sich in den Jagenden immer mehr die Ueberzeugung, daß die Bandalen im Hause sein müßten. Man fand sie in der That auf dem Spender. Es waren zwei gut gekleidete junge Leute, welche Kieme machten, sich mit Revolver und Messer zur Wehr zu setzen. Nur durch das energische rücksichtslose Zutreten der blankziehenden Schutzleute wurde Blutvergießen verhütet. Die Verurtheilten wurden ins Amtsgerichtsgefängnis verbracht. Ihre Personalien sind noch nicht sicher festgestellt. Wahrscheinlich sind es internationale Gauner.

Württemberg.

Tübingen, 6. Nov. König Albert von Sachsen, welcher im vorigen Jahre wegen Unwohlseins nur einen Tag an den Hirschjagden in Bebenhausen teilzunehmen konnte, wird voraussichtlich Mitte nächster Woche auf Einladung des Königs zu mehrtägigem Jagdaufenthalt in Bebenhausen eintreffen. Dorthelbst werden auch der Erbgroßherzog von Mecklenburg Strelitz und der Fürst von Hohenzollern erwartet. Stuttgart, Die Wirtsausstellung vom September ergibt, wie man rechnet, einen Ueberschuß von 15000 M., welcher dem Stuttgarter Wirtsverein zufällt. Stuttgart, 9. Nov. Der Gasthof zur Eisenbahn in der Friedrichstr. ist um 145 000 M an den Wirt Blessing aus Cannstatt übergegangen. Wer das kleine Haus kennt, wird die große Kaufsumme zu würdigen wissen. Ein patriotisches und pietätvolles Geschenk haben die bürgerl. Kollegien von Gomarlingen ihren Veteranen gemacht. Laut „Staatsanzeiger“ bekommt jeder der Veteranen von 1866 und 1870 oder deren Witwen ein Güterstück 8 Ar groß zu lebenslänglicher Nutzung. Die Güterstücke liegen alle bei einander und sollen für alle Zeiten den Namen Veteranenteile führen. (Bravo.) Heuchlingen O.A. Kalen, 9. Nov. Ein trübseliges Unglück ereignete sich vorgestern hier. Das 3-4 Jahre alte Kind des

Wirtes Brenner benützte mit anderen kleinen Geschwistern brennende Kerzenstumpen und Zündhölzchen als Spielzeug. Plötzlich fing das Kleidchen des Kindes Feuer und stand alsbald in Flammen. Bis die Eltern auf das Geschrei hin herbeikamen, hatte das arme Geschöpf bereits solche Brandwunden erlitten, daß es nach einigen qualvollen Stunden starb.

Ravensburg, 5. Nov. Das große Los der Kennlotterie fiel hierher und zwar gewann den 1. Preis von 15000 M ein ganz armes Mädchen.

Mergentheim, 6. Nov. Bei der in verfloßener Woche auf der Markung Höpflingen stattgehabten Treibjagd des Fürsten von Leiningen wurden erlegt: 9 Rehe, 696 Hain, 7 Feldhühner, 1 Marder und 1 Fuchs.

Stuttgart, Landesproduktendörse. Bericht vom 8. November von dem Vorstand Fritz Kreglinger. Die Stimmung im Getreidegeschäft ist gegenüber der Vorwoche eine unveränderte. Die Angebote vom Ausland sind schwach und teuer. Der Bedarf bleibt andauernd ein guter. Die Landmärkte sind für diese Jahreszeit verhältnismäßig schwach befahren bei unveränderten Preisen. — Wehlpreise pr. 100 Kilogr. inkl. Sad: Wehl Nr. 0: 84 M — bis 85 M —, Nr. 1: 82 M — bis 83 M —, Nr. 2: 80 M 50 bis 81 M 50, Nr. 3: 29 M — bis 29 M 50, Nr. 4: 25 M — bis 25 M 50, Suppengries 34 M 50 bis 35 M 50, Kleie 8 M —.

Ausland.

Paris, 8. Nov. In der Avenue Marceau Haus Nr. 25 wurde heute das Ehepaar Dreyfus und dessen 3 Töchterchen im Alter von 7 bis 13 Jahren durch Kohlenoxydgas erstickt aufgefunden. Der Beweggrund ist unbekannt. Nach den bisherigen polizeilichen Ermittlungen soll Dreyfus ein Vetter des früheren Hauptmanns Dreyfus gewesen sein. Die Beurteilung des letzteren habe er sich schwer zu Herzen genommen und seither den Namen seiner Gattin geführt.

Paris, 9. Nov. Im heutigen Ministerrate erklärten der Ministerpräsident und der Kriegeminister, Dreyfus sei in ordnungsmäßiger Weise vom Kriegsgericht verurteilt worden und die Beurteilung bestehe mit allen ihren Folgen fort. Da dem Justizminister weder eine neue Thatsache noch ein neues bisher unbekanntes Schriftstück unterbreitet wurde, könne die Regierung nur auch weiter für die Vollstreckung des Urteils Sorge tragen.

Marseille, 8. Nov. Nach den mit der letzten chinesischen Post eingegangenen Nachrichten nimmt die Unsicherheit in Siam immer mehr zu. Raub und Mord werden immer häufiger und verwegener ausgeführt, als man es jemals erlebt hat. In Bangkok wurden auf offener Straße Revolverkämpfe gewechselt. Die Straßenbahn und die Fuhrwerke werden von der öffentlichen Gewalt geschützt. Der Palast des Königs ist trotz der Wachtposten nicht sicher vor Dieben.

Der Abschluß der direkten türkisch-griechischen Friedensverhandlungen verzögert sich von Woche zu Woche. Die Schwierigkeiten liegen noch immer bei Art. III., der von den Abänderungen der Kapitulation handelt, es scheint, als ob die Porte in diesem Punkte möglichst viel für sich heraus schlagen wolle. Die Paraphierung oder genaue Festsetzung der bislang erledigten Artikel des Friedensvertrags sollte in der Friedenskonferenz-Sitzung vom 8. November erfolgen. In Thessalien neigen die Türken zu bedenklichen Uebergriffen, sie sollen 200 nach Trifkala zurückgekehrte thessalische Reservisten gefangen gesetzt haben. In Athen steht der Wiederzusammentritt der Deputiertenkammer bevor. Der alte Unruhstifter Delhamis soll beabsichtigen, das Kabinet Zaimis zu stürzen, falls dasselbe nicht nach seiner Weise tanzen würde. In diesem Sinne faßt man die Drohung des delhamistischen Blattes „Prota“ auf, wenn das Kabinet die Wahl des Kammerpräsidenten als eine politische Sache betrachten sollte, so wäre der Sturz des Ministeriums unvermeidlich. Die Mehrzahl der Minister ist geneigt, der Kammer bei der Wahl des neuen Kammerpräsidenten freie Hand zu lassen, um der delhamistischen Partei keinen Vorwand zur Herbeiführung einer abermaligen Krise zu geben.

me
ottannen,
Weit.
mann,
in neuer
haltener
en.
22 Nm.
holz.
ndler.
inten
Mech.
vorrätig
Bl.
Pfg.
Nachen
pulver,
a meisten
schwarze,
de von
(ca. 240
ns Haus.
h.
en mit
d bald
ammen,
n, die
ürzliche
reiten,
amassen
schehen
brannt.
gerettet
s weit-
vorräte.
anden;
Cyphus-
Budget
allein
woraus
nichts
wurde
m Bau
te der



Unterhaltender Teil.

Die letzten Gravensteiner.

Kriminal-Novelle von G. Meerfeldt.

(Fortsetzung)

Alle im Saale befindlichen Personen erhoben sich während Georg die Worte des Eides nachsprach, welche ihm der Präsident mit feierlicher Langsamkeit und mit besonderem Nachdruck vorlagte. Als er mit der Schlussformel: „So wahr mir Gott helfe!“ geendet, herrschte noch für einige Sekunden in dem ganzen Raum eine so tiefe Stille, daß man Herbert's leuchtenden Atem und Sibbeth's unterdrücktes Schluchzen vernehmen konnte. Dann machte der Präsident dem Protokollführer ein Zeichen und bat den Zeugen, seine Aussage abzugeben.

„Ich weiß nicht, Herr Präsident,“ begann Georg, mit männlicher Kraft nach Fassung ringend, „welchen Verlauf diese Verhandlungen hier genommen haben; aber man sagte mir draußen, daß die Aussichten für den Förster Hagemeister sehr schlecht seien. Nun, wenn das wirklich der Fall ist, meine Herren Geschworenen und Richter, so waren Sie im Begriff, einen Unschuldigen zu verurteilen, ein Mann, der an dem gegen meinen Vater verübten Verbrechen so wenig beteiligt ist, als Einer von Ihnen! Sie sind auf das Schmachlichste irre geführt worden, denn dort auf der Zeugenbank!“ — und er deutete dabei mit ausgestrecktem Finger gerade auf Martin — „sitzt der wirkliche Mörder, und ich bringe Ihnen für seine Schuld die unwiderleglichsten Beweise!“

Wäre in demselben Augenblick eine Bombe in den Gerichtssaal eingeschlagen, so hätte die Wirkung auf die Anwesenden wohl kaum eine gewaltigere sein können, als sie durch diese Worte des jungen Barons hervorgebracht wurde. Der Präsident mußte wiederholt seine Glocke ertönen lassen, um die Ruhe im Zuschauertraum wieder herzustellen; aber er selbst war sichtlich erschüttert und bewahrte nur mit Anstrengung jenen Gleichmut, der ihm durch sein Amt zur Pflicht gemacht wurde.

„Ich zweifle nicht, daß Sie irgend einen Anhalt für diese überraschende Behauptung haben werden, Herr Regierungsassessor,“ sagte er, „und es wird ja unsere Aufgabe sein, die Zuverlässigkeit dieses Anhalts zu prüfen. Jedensfalls aber erscheint es mir erforderlich, daß der Zeuge, gegen welchen Sie eine so schwere Beschuldigung ausgesprochen haben, während Ihrer Aussage aus dem Saale entfernt werde. Sie haben seinen Namen noch nicht genannt — welcher also — ist es?“

Georg antwortete zur allgemeinen Ueberraschung nicht so gleich, sondern er mußte erst tief Atem schöpfen, ehe er sagte:

„Es sind ihrer zwei, Herr Präsident! — Der Tagelöhner Martin als der Mörder, und der Baron Herbert von Gravenstein, als sein Mitwisser und Mitschuldiger!“

Der sensationelle Eindruck dieser Worte übertraf den vorigen noch um ein Bedeutendes und der Staatsanwalt fühlte sich sogar gedrängt, dem Präsidenten leise zuzusüstern, daß man es möglicherweise mit einem nicht ganz Zurechnungsfähigen zu thun haben könne; aber Georg, welcher die Worte selbst zwar nicht verstanden, doch ihren Sinn erraten hatte, fuhr schnell mit Nachdruck fort:

„Sie werden an der Richtigkeit meines Verstandes zweifeln, meine Herren, da Ihrer Ansicht nach vielleicht nur ein Bahnhöflicher eine solche Anklage gegen seinen Bruder erheben kann. Sie würden aber diesen Zweifel nicht länger hegen, wenn Sie ahnen könnten, wie entsetzlich ich unter dieser Notwendigkeit leide. Handelt es sich hier nicht um Ehre, Freiheit und Leben eines Unschuldigen und wäre nicht die Entscheidung an die Schneide eines Messers gestellt, wer weiß, ob ich überhaupt Kraft gefunden hätte, das fürchterliche Wort auszusprechen. Jetzt aber giebt es kein Bedenken, — keine Rücksichtnahme mehr für mich, — und ich bitte also nochmals, nicht nur den einen, sondern beide Zeugen aus dem Gerichtssaal zu entfernen!“

Selbstverständlich hatte sich während seiner

letzten Worte alle Aufmerksamkeit auf die beiden Männer gerichtet, welche so plötzlich aus den Anklägern zu Angeklagten geworden waren. Ihr Verhalten war ein sehr verschiedenes gewesen; denn während Herbert kraftlos zusammengesunken war, mit gläsernen Augen auf seinen Bruder starrte und sichtlich weder eines Wortes, noch einer Bewegung fähig, war Martin mit geballten Fäusten aufgesprungen: seine Augen schienen aus ihren Höhlen treten zu wollen und Schaumflocken zeigten sich auf seinen Lippen. Er wollte einige Worte hervorstoßen, die entweder eine Rechtfertigung oder eine Verwünschung waren, aber nur unartikulirte und unverständliche Laute kamen aus seiner, wie von Menschenhänden zusammengeknürten Kehle. — und als nun die Gerichtsbienner an ihn herantraten, um ihn ebenso wie den jungen Baron, hinauszuführen, da leistete er ihnen wortlos und ohne Widerstreben Folge, auch Herbert zeigte den Willen dazu; aber er war kaum im Stande, sich von seinem Plage zu erheben, und die Beamten mußten ihn mehr tragen als führen. In der That wendete er sich noch einmal um, sah mit irrem Blick erst den Förster und dann seinen Bruder an und bewegte die Lippen zu einer Versicherung, daß er unschuldig sei. Aber Keiner verstand das tonlose Gesäuseln, und er verzichtete darauf, es noch einmal zu wiederholen.

Georg aber hatte seine mit fiebriger Spannung erwartete Erzählung rasch vollendet.

„Von der Unschuld des Försters fest überzeugt, aber außer Stande, diese Ueberzeugung auch Andern mitzuteilen, war ich seit Hagemeisters Wegführung unablässig bemüht gewesen, dem wirklichen Thäter auf die Spur zu kommen. Aber alle meine Nachforschungen blieben vergeblich und mit Verzweiflung im Herzen mußte ich es geschehen lassen, daß die Anklage gegen den bedauernswerten Mann erhoben wurde, und daß man diesen heutigen Verhandlungstermin ansetzte. Aber ich gewann es nicht über mich, dieser Verhandlung selbst beizuwohnen. Wenn ich schon nichts zu thun vermochte, um dem Recht zum Sieg zu verhelfen, so wollte ich doch wenigstens nicht bei seinem Untergange als mäßiger Zuschauer zugegen sein, und so streifte ich denn heute Vormittag in der fürchterlichen Gemüthsstimmung in den einsamsten Gebieten unsers Orts umher. Da schlug plötzlich ein klägliches Rechzen und Wimmern an mein Ohr, und als ich den jämmerlichen Lauten nachging, fand ich die alte Mutter eben jenes Tagelöhners Martin, die — in der Verübung eines Felddiebstahls begriffen — bei meiner Annäherung die Flucht ergriffen hatte und über eine steile und ziemlich hohe Böschung hinabgestürzt war. Sie hatte sich ein Bein gedrochen, und wenn auch ihre Verletzung keineswegs tödlich war, so gab sie sich doch dem Wahne hin, binnen kürzester Zeit sterben zu müssen, und erging sich in Wehklagen und — augenscheinlich von einer gräßlichen Gewissensangst gepeinigt — in den bittersten Selbstwurmärken. Anlässlich achtete ich nicht darauf, sondern war nur bemüht, ihr so viel als möglich Vinderung für ihre Schmerzen zu verschaffen und für ihren Transport nach dem Schlosse, das viel näher lag, als ihre eigene Wohnung, zu sorgen. Ich rief einige Arbeiter herbei, welche sie auf eine Pferdedecke legten und forttrugen. Kaum aber war das Weib des Schlosses ansichtig geworden, als sie fürchterlich zu schreien anfing und uns himmelhoch beschwor, sie nur ja nicht dorthin zu bringen, sondern sie lieber draußen im Freien sterben zu lassen. — sie wolle ja auch freiwillig Alles gestehen! Noch immer in der Meinung, daß es sich dabei wohl um irgend einen kaum nennenswerten Diebstahl handeln möge, oder auch, daß die Alte nicht ganz bei geundem Verstande sei, wollte ich mich nicht viel um ihre Bitte kümmern. Plötzlich aber umklammerte sie meinen Arm und rief mir zu:

„Willst Du wissen, wer Deines Vaters Mörder gewesen ist? — Dein Bruder ist es gewesen. Dein eigener Bruder — und mein Sohn hat ihm die Hand dazu leihen müssen.“

„Nun erzählte sie mir in Gegenwart der Leute, die mit im Wagen nachgelassen sind

und in jeder Minute hier eintreffen müssen, Alles, was sie wußte, und ich mußte mich nur zu bald überzeugen, daß sie bei klarstem Verstande war und die volle Wahrheit sprach! Sie hatte wiederholt durch die dünne Wand ihres Kämmerchens, während man sie im festen Schlummer glaubte, die nächtlichen Zusammenkünfte meines Bruders mit ihrem Sohne belauscht, und endlich, als sie denselben über das, was sie gehört zur Rede gestellt, ein volles Geständnis von ihm erhalten.“ —

(Schluß folgt.)

Ein „Bubenstück.“ Im Bezirk Nürtingen liegt das Dörfchen Kappishäusern. Dort amtiert seit 26 Jahren Schullehrer B. Die einfachen, schlichten und sparsamen Bewohner dieses Ortes leben mit ihrem Lehrer im schönsten Freundschaftsbund. Als der Lehrer voriges Jahr bei einer Versteigerung einen Acker kaufen wollte, wurde der Lehrer um seinen Pfiennig gesteigert. Nach der heurigen Ernte erbaten sich mehrere Bürger den Acker zu „fahren“. Als der damit beauftragte Bauer den Acker bestellen wollte, kam er mit der Nachricht zurück, daß der Acker bei seiner Ankunft schon „gefahren“ gewesen sei. Als Resultat der Nachforschung ergab sich, daß Fortbildungsschüler einen Pflug hinausgetragen, sich selber vor denselben an ein Seil gespannt und in zwei Nächten den Acker gefahren hatten. — Ein solches „Bubenstück“ kann man sich schon gefallen lassen.

Die „Straßb. Post“ schreibt: Als ein Pröbchen der seltsamen Anliegen, mit denen Redaktionen aus ihrem Leserkreise heimgejuchet zu werden pflegen, sei hier erwähnt, daß uns dieser Tage aus Metz die Bitte zugeht, wir möchten doch Auskunft darüber geben, mit welchem Worte die Japaner nach Trinksprüchen ihr „Hoch“ oder „Hurrah“ auszudrücken pflegen. Wir hatten anfangs die Absicht, die Fragesteller — es waren natürlich zwei Herren, die eine Wette gemacht hatten — zur Beteiligung an einer der Reisen um die Erde einzuladen, welche von Karl Stangens Reisebureau in Berlin veranstaltet werden. Sie könnten dann ja in Japan aussteigen und die Auskunft an Ort und Stelle holen. Da eine solche Weltreise nur 10500 M. kostet und in der allerbequemsten und angenehmsten Weise stattfindet, so wäre die Erledigung der Angelegenheit ja ebenso billig als einfach. Aber ehe wir noch dazu gekommen waren, diesen Brief nach Metz zu schreiben, führte uns der Zufall in Gestalt eines lebenswürdigen Universitätsprofessors die unmittelbare Lösung des Rätsels in den Weg. Also: die Japaner rufen „Banzai“ (oder „Banzai“), d. h. „Hoch“ oder „Heil“. So, ihr Wetter, jetzt wißt Ihr's, aber — bitte nicht wiederkommen!

Eine mutige russische Bahnwärterin bemerkte, daß zwei Strolche Steine auf den Schienen anhäuften; sie begann einen Kampf mit den Attentätern, und es gelang ihr, die Steine noch zur rechten Zeit zu beseitigen. Die Bahndirektion belohnte die Frau durch ein Geschenk von 300 Rubeln und beantragte für sie die Rettungsmedaille.

Der neue Bürgermeister von New-York, van Wyck, wird von einem befreundeten Blatte wie folgt geschildert: „Er ist ein Junggeheile, 47 Jahre alt und 5 Fuß 7 Zoll groß. Er wiegt 166 Pfund. Van Wyck ist stets „reich gekleidet“, aber ohne unnützen Pomp und „Farbe“. Auf einem Gabelkrühstück im Homellus bestieg er alle seine Tischgenossen, indem er 23 Steaks aß. Wer jetzt noch an seiner Begabung zweifelt . . .“

(Höchste Klatschluft.) Wissen Sie, die Verhältnisse bei Ihrer Nachbarin sind doch höchst erbärmlich; am 20. hat sie nicht einmal mehr Geld!“ — „Ach, da wollte sie Sie wohl anpumpen?“ — „Das gerade nicht, aber ich wollte rasch einmal von ihr 3 M. geborgt haben!“

